Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Pumm. 10 Pfge. Auflage 37000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux d. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Mieth in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

Original-Singer-Nähmaschinen
mit den vollkommensten Apparaten und Einrichtungen sind in Dresden **nur** zu haben
Badergasse im Bazar bei G. Neidlinger.

E. Preusser's Nachf.
Max Jacobi,
Töpfergasse Nr. 2, I. und II. Etage,
empfiehlt
für das Costümfest
der Dresdner Kunstgenossenschaft sein **reiches Lager prachtvoller historischer Costüme.**
Schnellste Anfertigung neuer Costüme nach Mass u. Bildern.

Hartmann & Saam
Tapisserie-Manufactur
Schloss-Strasse 17,
vis-à-vis dem Königlichen Schloss.
Billigste Preise. Grossartige Auswahl.

Nr. 238. | Witterung vom 25. Aug. Barometer nach Oskar Böhold, Wallstraße 15 (Abds 7 U.) 702 Mill., seit gestern 4 Mill. gestiegen. Thermometrogr. n. Reaum.: Temp. 14° W., niedr. Temp. 12° W., höchste Temp. 24° W. West-Wind. Heiter, wolkenlos. | Aussichten für den 26. August: Vorwiegend bewölkt, Temperatur dieselbe, später Niederschläge. | **Freitag, 26. August.**

Für den Monat September

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Expedition, Marienstraße 13, zu 90 Pfennige, sowie für auswärts bei den Postanstalten zu 92 Pfennigen angenommen.

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Früher hieß es: „Er lügt wie gedruckt!" Bismarck brachte die Wendung auf: „Lügen wie telegraphirt!" Die zeitgemäßeste Lesart ist neuerdings: „Er lügt wie ein offiziöses Dementi". Wie oft, wie bestimmt und kräftig, wie wegwerfend haben die dem preußischen Minister Maybach gefällig sein wollenden offiziösen Federn die Nachricht bestritten, daß an den Erwerb von Privatbahnen gedacht werde! Speziell der Ankauf der thüringischen Staatsbahn wurde offiziös als eine ganz müssige Erfindung abgethan. Und nun kauft Herr Maybach nicht blos die Bergisch-Märkische und die Anhalter, sondern auch die Thüringer Bahn! Da glaube Einer noch den Offiziösen! Man möchte vielmehr sagen: wenn in Regierungsblättern Etwas als schlechterdings unmöglich hingestellt wird, dann liegt große Wahrscheinlichkeit dafür vor, daß es nächstens in die Welt der Erscheinungen tritt. Im Gegensatz zu dem Pappenstiel, für den die Anhalter Bahn angekauft werden soll, entspricht das Kaufgebot für die Thüringer Bahn ungefähr den Durchschnittserträgnissen. Die Aktien dieser Bahn befinden sich zum Theil im Besitz der sächsischen Regierungen, deren Gebiet sie durchschneidet. Diese lassen sich natürlich nicht so en bagatello behandeln, wie bei anderen Bahnen die Privataktionäre. Ihrer Zustimmung zu dem Besitzwechsel wird sich Herr Maybach wohl im Voraus versichert haben, denn sonst wäre das Kaufsangebot ein bloßer Schuß in die Natur. Der bessere Preis wird wesentlich auch unseren Leipziger Mitbürgern zu Gute kommen. Denn die Thüringer Bahn wurde seiner Zeit wesentlich vom Gelde Leipziger Gewerbtreibender gebaut und hieß deshalb lange Zeit die Leipziger „Bäckermeisterbahn". Durch den Erwerb derselben drückt Herr Maybach sehr hart auf die Anhalter Bahn. Lehnten deren Aktionäre wegen zu geringer Entschädigung den Verkauf ab, so kann künftig die preußische Staatsbahn, im Besitze der Thüringer Linie, den Güterverkehr von der Anhalter Bahn wesentlich ablenken und deren Rentabilität empfindlich beeinträchtigen. Der preußische Landtag wird der Vergrößerung des Staatsbahnnetzes keinen nennenswerthen Widerstand entgegensetzen. Mag Herr Maybach am letzten Landtage zehnmal versichert haben, er wolle in der Eisenbahnverstaatlichung ein langsameres Tempo einschlagen, was thut's? Höchstens macht er nunmehr Ernst mit anderen Verheißungen. Noch immer steht nämlich der aus Notabilitäten des Handels, des Ackerbaues und der Industrie zu bildende Eisenbahnrath für Preußen nur auf dem Papier. Es scheint Papier ohne Ende zu sein. Ebensowenig hat man für die neuerworbenen Bahnen einen Reservefonds gebildet, vielmehr die mit übernommenen der Staatskasse zum Schlucken gegeben. Der letzte Landtag machte diese beiden Bürgschaften volkswirthschaftlicher und finanzieller Natur zu selbstverständlichen Voraussetzungen seiner Zustimmung zu den Ankäufen der Bahnen selbst. Möglicherweise macht Herr Maybach jetzt dem Landtage durch Nähertreten an diese Bürgschaften Appetit zu weiteren Bahnkäufen.

Durch Erwerb der Thüringer Bahn setzt sich Preußen in den Besitz einer Linie von einer Ausdehnung und Bedeutung, wie es außerhalb seines Gebietes noch keine hatte. Es vervollständigt unablässig seinen Staatsbahnbesitz. Das Publikum fragt jedoch vergeblich: wo bleibt die mit solchen Posaunenstößen der Reklame angekündigte Förderung der Verkehrsinteressen? Mit den versprochenen großen Verbesserungen im Güterverkehr ist Herr Maybach im Rückstande. Wohl aber ertönen immer lautere Klagen über die Verwaltungsgrundsätze des Ministers auf den neuen Staatsbahnen. Man beschwert sich über Rückschritte im Verkehr, über sich häufende Schwerfälligkeiten und Unpünktlichkeiten, seitdem die Privatbahnen ins Staatseigenthum übergingen. Stockungen im Kohlentransporte sind in verschiedenen Industriebezirken zu chronischen Kalamitäten geworden und kehren so regelmäßig wieder, wie in den Sommermonaten Meldungen über Unglücksfälle in den Hochalpen. Die Staatsbahnbeamten lassen es an Wagen fehlen. Diese Betriebsstörungen haben für einzelne Industrien in Preußen oft einen bedrohlichen Charakter angenommen. Der konservative „Reichsbote" führt dies darauf zurück, daß Herr Maybach es ablehnt, die anerkannten Vorzüge der Privateisenbahn-Verwaltungen sich anzueignen und dafür den „Assessorismus" überlei begünstigt. Bei den Privatbahnen fungiren neben im Eisenbahndienste alt gewordenen Beamten praktisch erfahrene, mit Handel und Industrie vertraute Kaufleute, befähigt, den Bedürfnissen des Verkehrs Rechnung zu tragen. In der Maybach'schen Staatsbahnverwaltung ist das kaufmännische Element gar nicht vertreten und höheren, erfahrenen Eisenbahnbeamten begegnet man bei der rapid vorschreitenden Verstaatlichung nur selten. Dagegen sitzen in den Eisenbahndirectionen fast ausschließlich Gerichtsassessoren, meist jugendlichsten Alters, denen es nicht allein an praktischen juristischen Erfahrungen, sondern an jeder Bekanntschaft mit den Verkehrsbedürfnissen und den wirthschaftlichen Verhältnissen fehlt. Eine recht genaue Kenntniß des corpus juris ersetzt diese Lücken nicht. Das Publikum leidet unter diesen Kalamitäten und bezahlt mit seinem baaren Gelde die Folgen des Maybach'schen Assessorismus. Sollte der energische Minister nicht lieber daran denken, die bereits besessenen Staatsbahnen noch rationeller zu verwalten, als immer neue Linien anzukaufen? Des Dankes der Industrie wäre er gewiß.

Während die russische Regierung mehr als genug mit den Agitationen der Nihilisten zu thun hat, die angeblich jetzt in Moskau ihren Hauptsitz haben, scheint Herr Ignatiew doch noch Zeit und Geld genug zu haben, um auch in und gegen Oesterreich zu agitiren. Ein von einem Pester Blatte mitgetheilter geheimer Ministerialerlaß bezeichnet jenen russischen Minister des Innern als Denjenigen, der die Serben in Ungarn mit Geld unterstütze, aufwiegele und die Bildung einer serbisch-nationalen Partei anstrebe. Es müssen der österreichisch-ungarischen Regierung also direkte und unwiderlegliche Beweise dafür vorliegen, daß der russische Minister die gegen den Bestand des Donaustaates gerichtete Agitation fördert, sonst könnte der ungarische Ministerialerlaß nicht diese offene Beschuldigung bringen. Von der Indiskretion des Pester Blattes wird man übrigens weder in Wien noch in Petersburg sonderlich erbaut sein. Besonders der russischen Regierung wird die Nachricht nicht gelegen kommen, obgleich der „Vater der Lüge" an einem regelrechten Dementi es nicht fehlen lassen dürfte.

An demselben Sonntage, an welchem diesseits der Pyrenäen die Franzosen ihre Volkskammer neuwählten, traten auch jenseits dieser Gebirgskette die Spanier und Portugiesen an die Wahlurnen. In Spanien hat das Ministerium Sagasta einen großen Erfolg davongetragen; zwei Drittel der Gewählten sind Ministerielle. Als der konservative Canovas de Castillo regierte, fielen die Wahlen im konservativen Sinne aus; da Herr Sagasta Premierminister, wird liberal gewählt. Der Druck der Behörden erweist sich in dem Halbinsel-Königreiche erfahrungsgemäß unwiderstehlich. Anzuerkennen ist, daß Sagasta der Presse eine freiere Sprache gestattete. Auch in Portugal rühmt sich die Regierung einer willfährigen Kammermehrheit. Es heißt, der Ministerpräsident Sampago habe sich die unerlaubtesten Wahlbeeinflussungen erlaubt und sogar Tausende von Stimmen gekauft.

Die internationalen Revolutionäre gönnen sich keine Ruhe. Um die Aufwiegelung Italiens kräftiger zu poussiren, lassen sie in England ein in italienischer Sprache geschriebenes Blatt erscheinen. Ein Londoner Journalist besuchte dieser Tage ein renommirtes Mitglied des letzten revolutionären Kongresses, Namens Nathan Gans oder Ganz. Dieser Herr war so offenherzig, zu erklären: „es sei nicht unmöglich, daß in Deutschland in den nächsten zwei Monaten Etwas vorfalle." Die Unbestimmtheit dieser Ausdrucksweise kann ihren bedrohlichen Charakter in keiner Weise abschwächen. Auch die groteske Ankündigung der irischen Verschwörerbande in Amerika, in einer Nacht alle englischen Schiffe in den nordamerikanischen Häfen durch Dynamit und Feuer zu zerstören, ist durchaus nicht auf die leichte Achsel zu nehmen. Sollte nicht aber Amerika aus diesen offenbaren Aufforderungen zu Gewaltthaten und Ungesetzlichkeiten Anlaß nehmen, gegen diese ruchlose Verschwörerbande einzuschreiten? Haben die Yankees in dem Attentat auf ihrem geliebten Präsidenten nicht eine deutlich genug sprechende Lehre bekommen?

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 25. Aug.

Berlin. Die Vorarbeiten für einen Rhein-Weser-Elb-Kanal gelangen nächsten Winter zum Abschluß. Die preußische Regierung wird mit einem fertigen Projekte und einer Kreditforderung, zunächst für die erste Sektion, vor den Landtag treten, vorausgesetzt, daß es die Finanzlage des preußischen Staates erlaubt und die Interessenten ihre Mitwirkung nicht versagen. — Die beiden Stellen, die der Reichstag für die neue wirthschaftliche Abtheilung im Reichsamt des Innern, der die Bearbeitung der wirthschaftlich-politischen Gesetze obliegen soll, bewilligte, sind jetzt durch die preußischen Landräthe Bödiker und Magdeburg besetzt worden. — Der deutsche Kronprinz hat heute die Kaiserin in Koblenz besucht.

Paris. Die „France" theilt in fetter Schrift mit, der Conseil de recensement habe Gambetta für nicht gewählt in Charonne erklärt, da der größte Theil seiner Wahlzettel Beleidigungen gegen Dritte enthalte, wodurch dieselben ungiltig würden. Nach einer anderen Version findet aber die Entscheidung erst morgen statt. — Von den in Paris abgegebenen Stimmzetteln lauten 785 auf Bou-Amema. — Am 4. Septbr. hält Gambetta in Neubourg zur Einweihung des Denkmals Duponts de Leure einen großen politischen Speech.

Paris. Ein Schreiben Gambetta's an die Wähler in Belleville erklärt, daß er die Wahl im 1. Wahlbezirke annehme, auf sein Wahlmandat im 2. Wahlbezirk verzichte. Nachdem er im 1. Wahlbezirk mit absoluter Majorität gewählt und im 2. die relative Majorität erhalten, halte er es für unnütz, sich einer zweiten Probe zu unterziehen. Es sei würdiger, schon jetzt seine Option auszusprechen. In der Zuschrift heißt es weiter: Wir werden bei der Politik der regelmäßigen successiven Fortschritte beharren, indem wir Alles vom Willen des Landes, nichts von der Gewalt erwarten und alle Utopisten und Reactionäre zurückweisen.

Berliner Börse. Die Börse hatte heute eine saure Physiognomie aufgesteckt: Die Semestralbilanz. Die Semestralbilanz der Oesterr. Creditanstalt entsprach nicht den überspannten Erwartungen und zudem befürchtet man Diskontoerhöhung hier und in London. Eisenbahnen still und schwächer, nur Lombarden 259—7—8½, 2½ M. besser als gestern. Dagegen Franzosen 632—26,4 Mark schlechter. Oberschlesische 1 Proc. niedriger. Banken sehr gedrückt. Credit 637½—4—5½, 3½ Mk., Discontogesellschaft 231—0,2 Proc. schlechter. Von Cassadevisen wichen u. A. beide Dresdner, Sächs. Bankgesellschaft, Leipziger Credit, Sächsische 2c. Fonds still, unverändert; russ. Noten niedriger. Bergwerke schwach. Oelheimer Petroleum infolge starker Verkaufsordres sehr gedrückt. Industrien fest, vielfach höher. Oesterr. Prioritäten still und nachgebend.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König begab sich gestern in früher Morgenstunde von Pillnitz nach dem Jagdschloß Moritzburg, um im dortigen Thiergarten der Hirschjagd obzuliegen. In den Nachmittagsstunden reiste Se. Majestät vom Bahnhofe Coswig aus nach Leipzig, um den heute daselbst stattfindenden Manövern beizuwohnen.

— Wie wir schon früher erwähnt, erhielt der ehemalige Artilleriegeneral, jetzt Stadtkommandant von Dresden, Exc. v. Funcke, bei seinem Weggange von dem gesammten Artillerieoffizierskorps mehrere prächtige Albums geschenkt. Jetzt nun hat Excellenz dem Artillerieregiment als Gegenanerkennung seine Photographie (großes Portrait) in die betreffenden Offizierskasinos überweisen lassen.

— Die kaiserliche Marine hat seit einiger Zeit Experimente mit dem Gebrauche von Kohlen aus dem Aussig-Teplitzer Kohlenrevier vorgenommen, die selbst für die Heizung dieser Kriegsdampfer sehr günstige Resultate erzielt haben sollen. Einzelnen Kriegsschiffen soll gestattet worden sein, versuchsweise Kohlen aus diesem Revier zu beziehen und für den Schiffsdienst in Anwendung zu bringen. Bewähren sich diese Versuche auch fernerhin, so wird der böhmische Kohlentransport auf den sächsischen Staatsbahnen eine weitere Steigerung erfahren.

— Die bekannten Berliner und andere Semitenblätter brachten kürzlich die mit mehr oder minder bissiger Kritik durchspickte und die sächsische „Gemiethlichkeit" verspöttelnde Notiz, daß einem jüdischen Kaufmann aus Berlin, Herrn J. Kaim, Socius der dortigen Firma: C. Siedel, seitens der Dresdner Polizei übel mitgespielt worden sei. Man habe ihn am 7. d. in seinem Hotel in Dresden verhaftet, weil er für den von Posen aus wegen Meineids steckbrieflich verfolgten J. S. Chaim gehalten worden sei, und acht Tage lang sei er in Polizei- und Amtsgewahrsam gehalten worden, trotzdem er sich zu seiner Recognition auf seinen Compagnon, seine Frau, seinen Hotelwirth 2c. berufen habe. Wer die Darstellungen las, muß allerdings angenommen haben, daß hier furchtbares Unrecht begangen worden sei. Nach aktenmäßiger Darlegung des Sachverhaltes — wie ihn jetzt das „Leipz. Tagebl." bringt — würde aber jede andere Polizeidirektion ebenso gehandelt haben. Bei der genugsam bekannten Thatsache, daß herumziehende israelitische Kaufleute aus dem einen oder andern Grunde oft ihre Vor- und Zunamen willkürlich verändern, glaubte die hiesige Polizei den Gesuchten, Isidor Samuel Chaim, in der Person des in der Fremdenliste als „Isidor Itzig Kaim" bezeichneten Kaufmanns vermuthen zu sollen, und es erfolgte daher am 8. August dessen Sistirung. Das von Posen aus vorliegende Signalement paßte genau auf den Sistirten, der nicht einmal im Besitze von Legitimationspapieren war und bei seiner Vernehmung angab, wegen Hehlerei bereits mit Gefängniß bestraft worden zu sein. Da überdies der Inhaftirte sich behufs seiner Recognition auf eine in Oberblasewitz bei Dresden wohnende, aber zufällig abwesende Cousine seiner Frau berufen hatte, deren Ehemann auf Befragen erklärte, daß seine Frau ihm niemals etwas von einem Verwandten des Namens Kaim oder Chaim erzählt habe und daß diese den Verhafteten nicht werde recognosciren können, so erfolgte noch an demselben Tage dessen Ablieferung an das hiesige Amtsgericht behufs Wahrnehmung des Weiteren in der Sache. Lediglich der Legitimationslosigkeit des Herrn Kaim, der Namensähnlichkeit desselben und der auffälligen Uebereinstimmung des Signalements mit dem des Verfolgten, sowie endlich dem fataler Weise mißlungenen Versuche, sich durch seine hiesigen Verwandten legitimiren lassen zu wollen, ward das, was ihm in Dresden passirte, verschuldet.

— Für Frauen, deren Ehemänner Grundstücksbesitzer sind, dürfte es unter Umständen wichtig sein, daran erinnert zu werden, daß eine Rettung ihres Eingebrachten möglich, wenn sie ihr Geld, oder den zu Geld berechneten Hausrath, die Aussteuer 2c. auf das Grundstück eintragen lassen, und daß diese Eintragung in allen Fällen, wo nach dem Jahre 1879 geheirathet wurde, bis längstens zum 30. September d. J. bewirkt sein muß. Wo die Erlangung eines solchen Rechtsschutzes also erwünscht erscheint, da ist jetzt keine Zeit mehr zu verlieren.

— Die besseren Stände! Das ist noch so ein Ausdruck, der sich, obwohl ebenso unrichtig wie inhuman, ständig durch die Zeitungen schleppt. Wir lesen sogar von einem Oschatzer Korrespondenten des „Chemn. Tagebl.", daß eine geistesgestörte Frau im Krankenhause untergebracht werden mußte, deren Gatte sich den „besseren Ständen" zuzählt. Das klingt bedauerlich. Bessere Stände giebt es nicht. Die Werthbestimmung, die der Begriff „besser" enthält, paßt niemals auf einen ganzen Stand, der ja hier überhaupt nur der wohlhabendere, allenfalls gebildetere, d. h. umfänglicher unterrichtete sein soll. Denn besser, viel besser ist so mancher Arme und selbst mangelhaft Gebildete, als so mancher Wohlhabende mit und ohne Hochschulenbildung!

— Der zweite Komet des heurigen Jahres, der gegenwärtig in klaren Nächten mit freiem Auge zu sehen ist, erreicht in der Nacht zum 25. August das Sternbild des Haupthaares der Berenice, am 30. August das der Jungfrau, von wo er dann rasch nach Süden hinabsteigt und sich unseren Augen entzieht. Inzwischen kommt aus Alexandrien die Kunde von der Entdeckung eines neuen Kometen, der in der Nachbarschaft des Sternbildes des „Großen Bären" in Erscheinung getreten ist. Er wird um 9 Uhr Abends sichtbar und bleibt es bis 4 Uhr Morgens. Sein Schweif ist länger und umfangreicher als der des Juni-Kometen und der Kopf oder Kern der neuen Himmelserscheinung präsentirt sich als ein Stern zweiter Größe. An Intensität des Lichtes nimmt er von Nacht zu Nacht zu. Das Jahr 1881 ist eines der kometenreichsten des laufenden Jahrhunderts.

— Der vor einigen Tagen dem Herrmann'schen Modewaarengeschäft durchgegangene Lehrling Lechner aus Wien ist gestern in Schandau abgefaßt und noch im Besitze von 2430 Mk. befunden worden. Derselbe hatte außer den 1000 Mk., welche er für seinen Prinzipal am Mittwoch Mittag bei der Dresdner Bank einzahlen sollte, auch noch auf das ihm mitgegebene Bank-Conto-Buch 1870 Mark angeblich für seinen Prinzipal bei der Bank erhoben und mitgenommen. Er war dann per Equipage nach Blasewitz gefahren, hatte dort im Schillergarten gespeist und sich dann bei einem Schneider einen neuen Anzug bestellt. Hierauf fuhr er wieder per gemietheter Equipage nach Pillnitz, besuchte den Porsberg und übernachtete im „Löwen". Vom anderen Morgen an war seine Spur verloren gegangen. Dem Lohnfuhrwerksbesitzer in Blasewitz war der junge splendide Mann verdächtig vorgekommen und machte derselbe, als er in den „Dresdner Nachrichten" die Notiz von dem Durchbrenner los, sofort in Dresden die bezügliche Anzeige.

— Die Hochwildjagden Sr. Maj. des Königs werden bei Schandau gegen Mitte September d. J. abgehalten und werden die allerhöchsten und hohen Herrschaften dann auf längere Zeit in Sendig's Villa Quisisana Wohnung nehmen. — Die letzte Fremdenliste von Schandau datirt vom 24. August und meldet an: 2133 Personen für wochen- und monatelangen Aufenthalt und über 19,000 Personen für kürzeren, d. h. von 2 bis zu 8 Tagen andauernden Aufenthalt. Von bekannten Personen aus Dresden finden wir Herrn Oberlandesgerichtsrath Groß, einen der treuesten Gäste Schandaus.

— Ehrenfeuer bei Beerdigungen von Militärvereinsmitgliedern sollen von nun ab jedesmal von der speziellen Erlaubniß der Amtshauptmannschaft des Bezirks, in den Städten Dresden, Leipzig und Chemnitz aber von der betreffenden Kreishauptmannschaft abhängig sein.

— Nächsten Sonntag veranstaltet der Dresdner Buchdrucker-Verein auf dem Feldschlößchen ein großes Sommerfest zum Besten seines Unterstützungsfonds für konditionslose Mitglieder, welches besonders amüsant zu werden verspricht. Die Kapelle des Schützen-Regiments unter Musikdirektor Werner concertirt, die Vereins-Sänger singen unter ihrem Dirigenten Musikdirektor Uhle, die verschiedensten Spiele für Erwachsene wie für Kinder sind aufgestellt und großartige Ueberraschungen wird eine aufgestellte vollständige Buchdruckerei, die in Thätigkeit gesetzt wird, bringen.

SLUB
Wir führen Wissen.